Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 130 (1979)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BOSSHARD, H. H.:

Mundartnamen von Bäumen und Sträuchern in der deutschsprachigen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein

Nr. 59, Beiheft zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins, Zürich, 1978

Bezug: Institut für Mikrotechnologische Holzforschung, ETH-Zentrum, 8092 Zürich. Preis: Fr. 32.—

Dass der Inhaber eines Lehrstuhles für Holzkunde an einer Technischen Hochschule ein Buch über die Mundartnamen von Bäumen und Sträuchern schreibt, ist sehr ungewöhnlich. Der Verfasser hat diesen Schritt in einem Vorwort erläutert. Die Sprache, so sagt er, ist «Gegenstand geisteswissenschaftlicher Betrachtungen, das lebende Objekt gehört dem Bereich der Naturwissenschaften an — das ist mindestens die heute noch vorherrschende Meinung. Aber gibt es sie überhaupt, diese dezidierte Trennung der Wissenschaften?» Der Verfasser verneint diese Frage, denn wir finden «in beiden, in der Sprache und im Objekt der belebten Natur, die prinzipiell gleichen Wesenszüge des Lebens an sich». Ja, der Verfasser geht noch einen Schritt weiter und erklärt, «dass das beidseitige Fragen in unserer Zeit zur unabdingbaren Notwendigkeit geworden ist». Wenn wir dazu noch eines weiteren Beweises bedurft hätten: Gerade diese Arbeit hätte ihn erbracht. Immer und immer wieder hat der Verfasser versucht, die als Grundsatz formulierte These anhand vieler Beispiele darzulegen. Mittels einer Erhebung zunächst beim Forstdienst der deutschsprachigen Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein sind die Mundartnamen von einheimischen Bäumen und Sträuchern erfasst worden. Im Laufe der Zeit gingen über siebzig Antworten ein. Sie stellen Auskünfte von mehr als hundert Gewährsleuten dar. Die eingesammelten Mundartnamen sind nicht nur gesammelt, sondern auch kommentiert und mit einigen Bemerkungen zur Dialektologie versehen. In einem weiteren Kapitel ist ein eigentlicher Katalog aufgestellt worden. Er ist geordnet nach Pflanzenarten, nach geographischen Regionen. Nach der Meinung des Verfassers ist er noch nicht vollständig, und er bittet denn auch alle Leser seiner Schrift, nach Möglichkeiten zu helfen, die noch vorhandenen Lücken zu schliessen. In einer zweiten Veröffentlichung sollen die einzelnen Angaben kartographisch ausgewertet werden. Er will auf diese Weise auch den Sprachatlas der deutschen Schweiz ergänzen. Der Rezensent kann diese Absicht nur unterstützen; gleichzeitig darf er dem Verfasser zu seinem Werk herzlich gratulieren und zu seinen weiteren Arbeiten, die er gewissermassen als «Auftrag zur ganzheitlichen Betrachtungsweise der Natur» unternehmen will, Glück wünschen. *A. Hauser*

FIEDLER, H. J.:

Methoden der Bodenanalyse
Band 1. Feldmethoden

Dresden (Steinkopff), 1973. 239 Seiten, 72 Abbildungen, 16 Tabellen, 35 Übersichten. Etwa Fr. 29.—

Das Buch umfasst folgende Kapitel: 1. Die allgemeine Standortsbeschreibung; 2. Die Ermittlung des Profilausbaus; 3. — der mineralogischen und physikalischen Bodeneigenschaften; 4. — der chemischen und biologischen Eigenschaften; 5. — des Bodentyps; 6. — der Bodenform und ihre Kartierung; 7. Die Dokumentation und Konservierung von Bodenprofilen.

Das Studium des Bodens muss immer im Feld beginnen. Die Horizonte des Bodens und seine flächenmässige Ausdehnung lassen sich nur im Feld feststellen; die genetische und ökologische Deutung sind auf Beobachtungen im Feld angewiesen. Wasser-, Luft- und Wärmehaushalt des Bodens lassen sich nur im Feld exakt messen; für die Untersuchung des Nährstoffhaushalts und anderer Merkmale, die sich nur im Laboratorium bestimmen las-

sen, müssen Proben im Feld genommen werden. Die umfangreichsten und genauesten Analysen haben nur dann einen Wert, wenn der Boden, aus dem die Proben stammen, richtig erfasst worden ist.

Fiedler beschreibt im vorliegenden Buch in erster Linie, wie ein Boden im Feld mit einfachsten Hilfsmitteln aufgenommen wird. Sodann beschreibt er Methoden, die apparativ einen grössern Aufwand erheischen, die aber ebenfalls im Feld angewendet werden können oder müssen.

Das Buch bietet auch dem Forstmann in der Praxis vielfache Anregung und Anleitung, um so mehr als sich dieser bei der Bodenuntersuchung in den meisten Fällen auf Feldaufnahmen ohne besondere Hilfsmittel beschränken muss und Fiedler in den Kapiteln 5 und 6 vor allem Waldböden vor Augen hat. *R. Bach*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Bundesrepublik Deutschland

HUSS, J.:

Neue Entwicklungen in der Forsteinrichtung ausserhalb Bayerns.

Forstwissenschaftliches Centralblatt, *96* (1977), H. 2, S. 130—136

Waldfunktionen und Rahmenplanung: Ausgehend von den Ballungsräumen wurde die Waldfunktionenkartierung auf alle Waldflächen ausgedehnt. Während in Bayern dieser Kartierung bereits Programmcharakter zukommt, bleibt es in den übrigen Bundesländern bei der Zustandserfassung. Schliesslich sollen auf dieser Grundlage forstliche Rahmenpläne und spezielle Wirtschaftskonzepte für die Realisierung der Waldfunktionen erarbeitet werden.

Waldbaurichtlinien: Standortserkundung und Ausscheidung von Wuchsgebieten sollen nun, teils auf dem Weg über generelle Standortsbilanzen, teils über die waldbauliche Einzelplanung zu Zielbestockungskarten oder zu Waldbaurichtlinien für einzelne Wuchsgebiete weiterverarbeitet werden. Die Ermittlung der Korrelation zwischen Baumartenleistung und Standortseinheiten könnte vielleicht die Standortsausscheidung präzisieren. Eine weitere Planungshilfe wird aus der Kartierung der Sturm- und Schneeschäden erwartet.

Inventurverfahren: Inventur- und Planungstechnik hat vor allem für die Bearbeitung grösserer Räume Bedeutung erlangt. Für die betriebliche Planung und Kontrolle wird aber die bestandesweise Inventur noch als unverzichtbar angesehen. Daten über grössere Räume könnten auf derselben Basis mit Hilfe von EDV ohne weiteres zusammengestellt werden.

Wichtig erscheint die Herleitung von Durchforstungsansätzen gestützt auf Ertragstafeln, Einschlagkontrollen und Standortsertragstafeln.

Die Erweiterung der Naturalplanung um betriebswirtschaftliche Aspekte wird überall angestrebt. Am weitesten fortgeschritten ist die Entwicklung der betriebswirtschaftlichen Erfolgsrechnung wie auch der Arbeits- und Finanzplanung in Hessen.

Die Organisation der Forsteinrichtung in den Bundesländern ist unterschiedlich. In Hessen und Niedersachsen zentrale forstliche Planungsbehörde; in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern untersteht die Einrichtung den Forstdirektionen. In Nordrhein-Westfalen wurde die Forsteinrichtungsanstalt in die Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung verlegt, wobei man auf forstlicher Seite die Entwicklung mit gemischten Gefühlen verfolgt.

Allgemein wurde in den letzten Jahren die Effektivität der Planungsarbeiten verbessert, durch Entwicklung der technischen Hilfsmittel, wie EDV, Luftbild, Orthophotos und Einsatz von Stichprobenverfahren. Abschliessend wird festgestellt, dass die Forsteinrichtung sich mehr und mehr zu einem multifunktionalen Planungsinstrument entwickelt. *W. Giss*